

Dietmar Mieth

# Im Wirken schauen

Die Einheit von Vita activa und Vita  
contemplativa bei Meister Eckhart  
und Johannes Tauler



Dietmar Mieth

Im Wirken schauen



Dietmar Mieth

# **Im Wirken schauen**

Die Einheit von *vita activa* und *vita contemplativa* bei  
Meister Eckhart und Johannes Tauler

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische  
Daten sind im Internet über <http://dnd.d-nb.de> abrufbar

wbg academic ist ein Imprint der wbg  
© 2018 by wbg (Wissenschaftliche Buchgesellschaft), Darmstadt  
Die Herausgabe des Werkes wurde durch die  
Vereinsmitglieder der wbg ermöglicht.  
Satz und eBook: Satzweiss.com Print, Web, Software GmbH  
Gedruckt auf säurefreiem und  
alterungsbeständigem Papier  
Printed in Germany

Besuchen Sie uns im Internet: [www.wbg-wissenverbindet.de](http://www.wbg-wissenverbindet.de)

ISBN 978-3-534-40099-7

Elektronisch sind folgende Ausgaben erhältlich:

eBook (PDF): 978-3-534-40101-7

eBook (epub): 978-3-534-40100-0

# Inhaltsverzeichnis

Einleitung des Nachdrucks von 2018 .....	11
DIE EINHEIT VON VITA ACTIVA UND VITA CONTEMPLATIVA in den deutschen Predigten und Traktaten Meister Eckharts und bei Johannes Tauler .....	25
Vorwort.....	27
Abkürzungen.....	28
Vorbemerkungen.....	29
1. Der Grundgedanke der christlichen Mystik Eckharts und Taulers.....	29
2. Zur Sachfrage .....	31
3. Zur Methode .....	33
Erster Teil – DIE VORGESCHICHTE DES MODELLS VITA ACTIVA – VITA CONTEMPLATIVA .....	34
I. DAS PHILOSOPHISCHE MODELL UND DAS NEUE TESTAMENT .....	35
1. Das philosophische Modell und seine Dimensionen.....	35
A. Die Einteilung des menschlichen Lebens .....	35
B. Die Beziehung der beiden Lebensformen zum höchsten Glück des Menschen und ihre Rangordnung .....	41
C. Die Dimensionen des philosophischen Modells und seine besonderen Merkmale .....	46
2. Das Modell und das Neue Testament .....	50
A. Die pneumatisch-eschatologische Existenz des Christen.....	54
B. Erkenntnis und Liebe .....	58
C. Gebet und Tätigkeit.....	62

D.	Das Verhältnis von »Hören und Tun« .....	68
E.	Identität und Differenz des christlichen Lebens .....	71
F.	Zusammenfassung: Voraussetzungen für eine christliche Integrierung des Modells.....	73
II.	DIE CHRISTLICHE INTEGRIERUNG DES MODELLS .....	75
1.	Die christliche Integrierung des Modells bei den orientalischen Vätern .....	75
A.	Übernahme und Verwandlung des Modells im allgemeinen.....	75
B.	Die Auslegung von Lk 10,38–42 und die Frage der Wertüberlegenheit.....	82
C.	Zusammenfassung .....	90
2.	Immanenz und Transzendenz: Die Vollendung der christlichen Integrierung des Modells durch Augustinus.....	91
A.	Einheit: Christus und die Kirche.....	93
B.	Dialektische Typologie: vertikale und horizontale Differenz .....	96
C.	Vita mixta .....	101
D.	Bewertung des augustininischen Modells .....	103
III.	DAS MODELL ALS TRADITIONSGUT DER CHRISTLICHEN SPIRITUALITÄT .....	106
1.	Die Vermittlung des Modells zum Mittelalter .....	106
A.	Das Weiterleben des augustininischen Modells bei Julianus Pomerius.....	106
B.	Das Weiterleben des augustininischen Modells bei Gregor dem Grossen .....	110
C.	Die Vermittlung der orientalischen Mönchstheologie durch Cassian.....	115
2.	Das Modell im Mittelalter .....	117
A.	Allgemeiner Überblick.....	117
B.	Thomas und die aristotelische Klassifikation.....	123

Zweiter Teil – DIE GRUNDGEDANKEN DER DEUTSCHEN PREDIGTEN UND TRAKTATE MEISTER ECKHARTS UND DAS MODELL VITA ACTIVA – VITA CONTEMPLATIVA.....	128
VORBEMERKUNGEN .....	128
I. GRUNDGEDANKEN DER DEUTSCHEN PREDIGTEN UND TRAKTATE MEISTER ECKHARTS .....	132
1. Die Weiselosigkeit des Gottfindens .....	133
2. Gottfinden in der Gottesgeburt .....	142
A. »Creatio continua« und »incarnatio continua« .....	142
B. Eckharts Analogie-Lehre als Schlüssel der Interpretation .....	144
C. »Scintilla animae« bei Meister Eckhart.....	150
D. Die ontologische Vorgegebenheit der Gottesgeburt.....	156
E. Die Gottesgeburt als Vollzug im Leben .....	160
3. Das Leben des Gerechten aus der Freiheit in Gott.....	168
A. »iustus in quantum iustus«.....	168
B. Dynamische Spiritualität .....	170
C. Erkenntnis und Liebe .....	176
D. Gottfinden in allen Dingen.....	185
4. Zusammenfassung und Bewertung: Vollkommenheit bei Meister Eckhart .....	188
A. Die sittlich-religiöse Vollkommenheit wird bei Eckhart im ewigen Heilswerk Gottes ontologisch begründet .....	188
B. Die ontologische Begründung der sittlich-religiösen Vollkommenheit wird sichtbar in der Erkenntnis von Vorgegebenheit, Weiselosigkeit und Totalität.....	190
C. Der existentielle Vollzug der weiselosen Erkenntnis, die Freiheit für Gott, vollendet sich in der Liebe, d. h. der Willens- und Wirkeinheit mit Gott.....	192

II. DIE EINHEIT VON »VITA ACTIVA« UND »VITA CONTEMPLATIVA«.....	195
1. Die Einheit des spirituellen Aktes.....	195
2. Die Einheit des spirituellen Aktes in der Differenzierung: Maria und Martha .....	198
A. Vorbemerkungen zur Predigt über Maria und Martha .....	198
B. Die Verzückung Mariens .....	201
C. Falsche Versuche einer Steigerung oder Irrwege der kontemplativen Spiritualität .....	204
D. Die eigentliche Steigerung: Marthas Wirken in der Zeit .....	211
E. Mariens Vollendung zur Wesentlichkeit .....	222
3. Zusammenfassende Strukturbetrachtung.....	228
A. Die Einheitlichkeit der Aussagen Eckharts über das Modell.....	228
B. Die Struktur des Modells bei Meister Eckhart .....	238
C. Bewertung der Struktur des Modells bei Meister Eckhart.....	242
Dritter Teil – JOHANNES TAULERS LEBENSLEHRE UND DAS MODELL	
»VITA ACTIVA – VITA CONTEMPLATIVA« .....	249
VORBEMERKUNGEN.....	249
I. MEISTER ECKHART UND DIE LEBENSLEHRE JOHANNES TAULERS.....	250
1. Johannes Tauler als Schüler Eckharts?.....	250
2. Zentralvorstellungen Eckharts bei Tauler.....	253
3. Neue Gesichtspunkte bei Tauler .....	260
II. THEOLOGISCHE GRUNDLAGEN DER LEBENSLEHRE TAULERS.....	267
1. Anthropologische Grundlegung des christlichen Lebensweges .....	269
A. Dualistischer Ansatz .....	269
B. Christliche Überwindung des anthropologischen Dualismus.....	271

C.	Taulers Seelenspekulation in ihrer Bedeutung für die Lebenslehre.....	272
2.	Trinitarische Bestimmtheit des christlichen Lebensweges .....	275
3.	Heilsgeschichtliche Bestimmtheit des christlichen Lebensweges .....	278
4.	Ekklesiale Bestimmtheit des christlichen Lebensweges.....	281
A.	Kirche als Heilsinstitution .....	282
B.	Kirche als Leib Christi.....	284
5.	Kosmische Bestimmtheit des christlichen Lebensweges .....	286
A.	Die negative Bewertung der Welt als Abweg von Gott .....	286
B.	Die positive Bewertung der Welt als Weg zu Gott.....	287
C.	Die Verbindung von negativer und positiver Bewertung in der personalen Zuordnung.....	289
6.	Zusammenfassung und Bewertung.....	291
III.	DIE EINHEIT VON »VITA ACTIVA« UND »VITA CONTEMPLATIVA« IN DER LEBENSLEHRE JOHANNES TAULERS .....	298
1.	Taulers Gebetslehre und das Verhältnis von innerem und äußerem Gebet.....	299
A.	Gebet und »unio mystica« .....	299
B.	Inneres und äusseres Gebet .....	302
C.	Zusammenfassung.....	305
2.	Taulers Lehre von der Berufsarbeit und das Verhältnis von innerem und äußerem Werk.....	306
A.	Arbeit und Beruf .....	306
B.	Inneres und äusseres Werk .....	314
C.	Zusammenfassung.....	319
3.	Taulers Lehre von der tätigen Liebe und das Verhältnis von Gottesliebe und Nächstenliebe .....	321
A.	Christliche Brüderlichkeit .....	323

B. Gottesliebe und Nächstenliebe .....	325
C. Zusammenfassung .....	326
IV. ZUSAMMENFASSENDE DARSTELLUNG DES ERGEBNISSES .....	329
1. Geschichtlicher Rückblick .....	329
A. Das philosophische Modell.....	329
B. Die Übernahme des Modells in die christliche Spiritualität.....	330
C. Der Gehalt des Modells in der christlichen Spiritualität.....	335
D. Das Modell als Ideologie .....	337
E. Die Bedeutung der Lebenslehre Taulers für das Modell.....	341
F. Herkunft und Weiterwirken der Veränderungen Taulers .....	344
2. Sachliches Ergebnis: Die Spannungseinheit der christlichen Existenz und ihre verschieden akzentuierte Präsenz in den Spiritualitätsformen.....	345
Literaturverzeichnis .....	349
REGISTER .....	365
I Verzeichnis der zitierten Autoren aus Altertum und Mittelalter .....	365
II Begriffs- und Sachverzeichnis.....	368
Anhang – Meister Eckharts Predigt 86 über Maria und Martha »Intravit Iesus in quoddam castellum«.....	379
Intravit Iesus in quoddam castellum etc. ....	379
Intravit Iesus in quoddam castellum etc. ....	379
Zur Frage der Echtheit.....	400
Zur Interpretation der Predigt.....	414
Schluß .....	422

## Einleitung des Nachdrucks von 2018

Dieses Buch „Im Wirken schauen“ ist im ersten Teil ein durchgesehener Nachdruck des Buches „Die Einheit von vita activa und vita contemplativa in den deutschen Predigten und Traktaten Meister Eckharts und bei Johannes Tauler, Studien zur Struktur des christlichen Lebens (Studien zur Geschichte der kath. Moraltheologie, hg. von Michael Müller, Band 15) Regensburg 1969. Es handelt sich um die Veröffentlichung meiner theologische Doktorarbeit an der Universität Würzburg aus dem Jahr 1968, die vom Theologen Alfons Auer und vom Germanisten Kurt Ruh betreut und begutachtet worden war.

Das Buch, das hier als erster Teil wieder erscheint, brachte das Thema wissenschaftlich in Gang. Es erschien jedoch vor der Veröffentlichung des dritten Bandes der Deutschen Werke (DW III) Meister Eckharts, hg. von Josef Quint. Daher zitiert es diese zentrale Predigt Meister Eckharts über Maria und Martha (Predigt Nr. 86, DW III, 472–502) nach der Ausgabe der deutschen Schriften Meister Eckharts von Franz Pfeiffer (Deutsche Mystiker des 14. Jahrhunderts, Bd. 2, Meister Eckhart, Nachdruck der Ausgabe von Leipzig 1857, Aalen 1963, Predigt IX, 47–53).

Ich bleibe im ersten Teil bei der Zitationsweise nach Pfeiffer, insofern man damit auch die Reaktionen Josef Quints auf meine Vorschläge besser nachvollziehen und diskutieren kann. An der Diskussion meiner Auslegung der Geschichte des Aktion-Kontemplation-Modells beteiligten sich neben Quint auch die damaligen Herausgeber der Lateinischen Werke Meister Eckharts. In meinem späteren Buch „Die Spannungseinheit von Theorie und Praxis, Theologische Profile, Fribourg-Freiburg 1986, 22–42, bin ich auf diese und andere Kritiken bzw. Ergänzungen eingegangen.

Im Anschluss als zweiter Teil steht nun – unter Einbezug der seitherigen Debatte – meine erneute Beschäftigung mit der zentralen Predigt auf der Basis der wissenschaftlichen Ausgabe und der Besprechungen. Dieser Beitrag in der von Georg Steer und Loris Sturlese herausgegebenen „Lectura Eckhardi“, Bd. II, Stuttgart 2003, enthält

den Text der wissenschaftlichen Ausgabe Josef Quints mit meiner Übersetzung und meinem Kommentar.

In der Zusammenfassung dieser Debatte kann man vier Themen unterscheiden:

- Die Echtheit der Predigt, d.h. ihre sichere Zuweisung zu Meister Eckhart. Mit dem Nachweis, dass Eckhart selbst in einer anderen Predigt auf die Predigt über Maria und Martha in einem Selbstzitat verweist, konnte ich diese Diskussion in meinen Arbeiten seit 2003 beenden. Dies war aber eine Debatte, die zugleich einen konzeptionellen Hintergrund hatte: sollte der „Mystiker“ Meister Eckhart tatsächlich die „Schau“, die Kontemplation nicht an die höchste Stelle menschlicher Tätigkeiten gesetzt haben? Inzwischen zweifelt aber niemand daran, dass Eckhart Lob des aktiven Lebens oder des „gewerbes“, das die Figur der Martha aktiv ausübt, als Mitwirken mit Gott, in der Tat einen neuen Ansatz in Bewegung setzte, auf den dann im 20. Jahrhundert Hannah Ahrend kritisch als „Vita activa“ zu sprechen kam, ohne Eckhart zu kennen.
- Die Entwicklung des Modells „Vita activa und vita contemplativa“ in der Theologie der Kirchenväter und in der mittelalterlichen Scholastik. Hier zeigte sich, dass meine Referenz auf Thomas von Aquin als Bezugspunkt Meister Eckharts ergänzt werden konnte. Heribert Fischer verwies auf Albert den Großen und auf Heinrich von Gent in ihrer Auslegung der Maria-Martha-Perikope (Lk 10,38–42). Daraus ergab sich, dass der von mir beobachtete Aufstieg der „vita activa“ in der „vita mixta“ des Augustinus bereits vor Eckhart einsetzte und von ihm nur in besonderer Weise zugeschärft wurde. Die Entwicklung seit der Patristik hat dann Markus Vinzent in seinem Eckhart-Buch „On Detachment“ (2011) nochmals nachgezeichnet.
- Die Legende von Maria Magdalena (in Einheit mit Maria von Bethanien gedacht) und Martha, entstanden in Südfrankreich als Missionsgeschichte und Spiritualitätsgeschichte, die deutlicher als meine Arbeit zeigt, wie Eckhart auf die Bedürfnisse seiner Zuhörerinnen einging und sie zugleich anders zu orientieren suchte als z.B. seine Zeitgenossin Marguerite Porete, die sich aus der „vita activa“ herauszulösen versuchte. (Vgl. meinen letzten Beitrag dazu 2018)
- Die Einbettung der Predigt über Maria und Martha in die systematische Konzeption Meister Eckharts, die ich noch auf der Basis von Josef Kochs Verständnis vorgenommen hatte. Hier ergaben sich durch die Untersuchung Burkhard

Mojsischs neue philosophische Perspektiven zur Differenz von Analogie und Univozität. Sie berühren aber, so wichtig sie sind, meine Arbeit insofern weniger, als diese sich theologisch auf die immerwährende Schöpfung und Menschwerdung bei Eckhart abstützt, die Gott als „Wirklichkeit“, als Wirkenden und en Menschen als Mitwirkenden zeigt. Diese Arbeit habe ich dann in vielen Beiträgen zu Meister Eckhart fortgesetzt und in meinem Buch Meister Eckhart, München 2014, zusammengefasst.

Das Thema des Buches wird aber weiter von Studierenden und spirituell Interessierten nachgefragt. Eckharts Neu-Inszenierung der Maria-Martha-Perikope interessiert viele, die sich in ihren spirituellen Bemühungen auf Meister Eckhart beziehen, und das ist eher eine wachsende Gemeinde. Das Buch möchte aber nicht nur eine Interpretation von Meister Eckhart liefern. Arbeiten über Johannes Tauler in seiner Art sind heute noch selten. Dazu kommt meine Nachzeichnung der Entwicklung dieses Modells, seitdem die griechische Philosophie, die es einbrachte, über die christliche Mönchskultur, die biblische Parallelen zu entdecken glaubte, das Thema zuerst entwickelt hatte.

Mein Interesse an Meister Eckhart stammt aus dem Beginn meiner philosophischen Studien in Freiburg 1959, ist aber nie erlahmt, auch wenn ich später als Theologischer Ethiker viele anderen Felder durchpflügen musste. Erst danach, seit dem Anbruch des 20. Jahrhunderts, hatte ich wieder mehr Zeit, zu Meister Eckhart zu publizieren. Das liegt daran, dass Eckhart keine normative Ethik im Visier hat, wohl aber ihre religiösen Voraussetzungen. Ich nutzte 2015 die Möglichkeit, die Verbindung von Eckharts „Proprium Christianum“ in der Ethik darzustellen. (In: Bobbert/Mieth 2015).

Eine kurze Zusammenfassung des Themas aus heutiger Sicht:

In der griechischen Philosophie werden, z.B. bei Aristoteles, Lebensformen unterschieden: bios praktikos und bios theoretikos. Menschliches Leben ist Selbsttätigkeit. Deshalb meint das theoretische Leben als Lebensform des Philosophen nicht Untätigkeit sondern ein Leben in geistiger Konzentration, bei dem es auf die „Schau“ (Theoria, Contemplatio) der obersten Prinzipien ankommt. Das praktische Leben richtet

sich auf die Entfaltung sozialer Tugenden. Als sich das Christentum in der hellenistischen Welt entfaltete, sah man Entsprechungen zwischen der philosophischen Lebensform und der Suche nach der Erkenntnis der Wahrheit im Johannesevangelium. Der Philosoph verwandelte sich in den Mönch. Bestimmte stoische Elemente der Zurückgezogenheit verwandelten sich in Tugenden des Mönchs, z.B. „tranquillitas mentis“ (apatheia) und „puritas cordis“, die dem Aufstieg in spiritueller Erkenntnis (contemplatio) und Weisheit (sapientia) dienen sollten. Die Ideale der christlichen Kontemplation wurden teils von den Kappadoziern, teils von Ps. Dionys, teils von der Mönchstheologie (Evagrius, Cassianus), im Westen von Augustinus entwickelt. Dabei spielte neben neuplatonischen Mustern der Einheitsmetaphysik auch der Rückgriff auf die Bibel eine Rolle. Man fand dort in Parallelfiguren greifbare Vorbilder des aktiven bzw. des kontemplativen Lebens: zunächst in Maria und Martha (Lk 10,38–42), die sich nach Hören und Tun unterschieden, sodann im Alten Testament Lea und Rachel, die Frauen Jakobs, als Modelle von (aktiver) Fruchtbarkeit und (kontemplativer) Schönheit, schließlich verglich Augustinus Petrus, dem die aktive Führung der Kirche anvertraut wurde, mit Johannes, der als Kontemplativer das Bleibende im Vorgriff auf die ewige Schau repräsentiert. Da schon die Philosophen die Theorie der Praxis vorordneten, nimmt es nicht Wunder, dass diese intellektuell aristokratische Position als eine spirituelle Überlegenheit der Kontemplation und der mit ihr verbundenen Lebensform verstanden wurde.

Die dominikanischen Prediger des 14. Jahrhunderts fanden in den theologischen Schulen ausführliche Traktate zur Kontemplation, biblische Auslegungen zu den repräsentativen Figuren, vor allem zu Maria und Martha, und bezüglich dieser Frauen auch eine Legendenbildung vor, in der Maria von Bethanien mit Maria Magdalena gleichgesetzt wurde. Sie konnte so zugleich als Vorbild der Büsserinnen dienen und als Ideal der Hörenden und Schauenden sowie als erste Auferstehungszeugin, die daher den Titel „Apostolin“ verdiente. Martha, die mit den Geschwistern von Bethanien der Legende nach in Südfrankreich missionierte, wurde dort als Drachentöterin verehrt. Der fromme Dreischritt der *via purgativa*, *via illuminativa*, *via unitiva*, dem Bonaventura einen griffigen Ausdruck verliehen hatte („*De triplici via*“ – Über den dreifachen Weg), sah die *vita activa* mit dem Weg der Reinigung durch aszetische und moralische Übung sowie durch Werke der *Caritas* verbunden. Die *vita activa* war eine notwendige Voraussetzung des Zugangs zur Kontemplation. Oft blieb es dabei stehen, zumal wenn Magdalena vor allem unter dem Gesichtspunkt von Bußübungen

verehrt wurde. Die spielte in der Betreuung der Frauen, die im 13. Jahrhundert zum Buß-Leben durch Jakob von Vitry ermuntert wurde und aus denen die Beginen-Bewegung entstand, eine wichtige Rolle. Je mehr im 13. Jahrhundert religiöse und literarische Bildung unter bürgerlichen Frauen avancierte, um so mehr wurden Ideale tieferer Liebesbeziehungen (von der „Brautmystik“ des Bernhard von Clairvaux beflügelt), Ideale tieferer Erfahrung und Einsicht und Ideale der gläubigen Selbster-schließung in geistiger Freiheit geweckt und verfolgt. Diese Ideale zeigen sich ebenso in der Mystik der Zisterzienser wie bei den Franziskanern und Dominikanern, die ihrerseits dann wiederum Frauenklöster und Beginenhäuser betreuten. Im Strom der rheinischen Mystik haben Frauen wie Hadewijch von Antwerpen, Mechthild von Magdeburg und Marguerite Porete das kontemplative Leben um präzise spirituelle Selbsterfahrungen, poetische Ausdrucksweisen und ekstatische Elemente bereichert. Dabei blieb freilich die ekstatische Liebe eine Steigerung des Affektes durch Phänomene des Entzugs und Wiedergewinnes, sie war aber auch oft kritisch gegenüber bestehenden Zuständen. Die dominikanischen Mystiker, Eckhart, Tauler, Seuse suchten alle eine zugleich kontemplative und aktive Bereicherung des spirituellen Lebens. Unter Ihnen ist aber vor allem Tauler, der eine ausführliche Auswertung der „vita activa“ als einem Leben im Weltendienst entfaltet hat. Die theoretische Spur dazu hatte vor allem Meister Eckhart gelegt. Mit seiner Figur der Wirkeinheit mit Gott nahm er auf seine Weise den „contemplativus in actione“, wie er später bei Ignatius von Loyola genannt wird, vorweg. Es war ein Modell religiös intensiver Lebensführung in der Tätigkeit führte Eckhart über das „zweiseitige“ Leben, die „vita mixta“ des Augustinus hinaus. Auch über das dominikanische Predigtideal „Das in der Schau Erfahrene anderen weiter geben“ („contemplata aliis tradere“, Thomas von Aquin) entwickelte er die spirituelle Freiheit und die Einheit mit Gottes Wirklichkeit mitten im Wirken. Das Martha-Ideal provoziert insofern, als diese nicht bloß, wie üblich, wegen ihrer notwendigen Tätigkeit entschuldigt wurde. Vielmehr gab er diesem Ideal den Vorzug vor dem als Anfänger-Schärmereil charakterisierten Marien-typ. Damit bereitete er den Weg zur spirituellen Eignung des Weltberufes, wie er dann von Tauler und nach ihm von Luther beschrieben wurde.

Nehmen wir aus der sog. spätmittelalterlichen Mystik drei Beispiele, die sich explizit mit dem Thema befassen. Zunächst Marguerite Porete (ca. 1250–1310), die eine Betrachtung über Maria Magdalena geschrieben hat (Miroir Nr. 124). Jesus, heißt es hier, sei häufig Gast im Hause in Bethanien gewesen, aber „Maria rührte sich nicht,

was für Arbeiten hier auch zu tun gewesen wären.“ (Übers. Gnädinger 187) Auch ein erschöpfter und vom Staub geplagter Christus „rührte sie doch nicht wegen etwas, das seinem Leib mangelte. Und sie überließ es Martha, ihrer Schwester, ihn zu bedienen, was deren Aufgabe war. Doch ihn zu lieben, überließ sie nur sich selbst.“ Marguerite fährt fort: „Nachher betrachtete ich Maria, wie sie das Land ihres Herrn bestellte, das er ihr überlassen hatte. Sie säte das Korn ...mit harter Arbeit, und der Meister ließ sie hernach das Hundertfache an Frucht bringen“... Als sie getan, was verlangt war, da ruhte Maria alsbald aus, ohne von sich aus ein Werk zu verrichten. Und Gott wirkte das Seine ... in Maria, für Maria, ohne Maria. Denn Maria hatte ihren Teil getan, an ihr lag es nicht mehr...“ „Die Erde, die Maria bearbeitete, das war ihr Leib, den sie (szetisch) reinigte „aus brennendem Verlagen“. Dabei wird die Reinheit der Absicht betont. Das Ergebnis ist die Tugend in ihrer Vollkommenheit. Damit werden aber die Werke verlassen und der Mensch erlangt „den wahren Kern des Zustandes der Freiheit, in welchem die Seele nach göttlicher Weise wirkt, ohne eigenes Wirken.“ Sofern in der Büsserin auch in guten Werken, sofern diese hinter dem Wirken Gottes zurückbleiben, in der Sünde weilte, ist dies durch diesen Wechsel der Urheberschaft im Wirken der Seele folgenlos. Der neue Zustand bedeutet, dass sich die „göttliche Güte“ in Maria ausruht und diese von sich ausruhen lässt. Darin liegt die vermehrte göttliche Fruchtbarkeit (mit Anspielung auf Mt 13,8) von innen her. „Und damit vollendete Maria den Lauf ihrer Lebensweise nicht, als sie redete und als sie suchte (am Grabe, vgl. Joh 20), sondern als sie schwieg und sich gesetzt hatte.“ (vgl. Lk 10,38–42) Marguerite, sich selbst wohl als eine solche Maria-Christin stilisierend, nimmt als die Kontemplation als ruhendes erfüllt-Sein vom Liebeswirken Gottes. Man kann dieses Modell als Umsetzung zisterziensischer Gedanken in der Beginnen-Frömmigkeit betrachten.

Genau in diesem Kontext muss man Eckharts Maria-Martha-Predigt sehen. Man kann diese Predigt Nr. 86 über Maria und Martha mit der Predigt Nr. 55 über Maria Magdalena am Grab des Auferstandenen in Zusammenhang sehen. In dieser Predigt über die „Apostolin“ Maria Magdalena erinnert Eckhart die Zuhörerinnen an die Predigt 86 mit seinem Lob der stehenden Martha, dagegen in Pr. 55 angesichts der stehenden „gereiften“ Maria das Lob der sitzenden, „anfangenden“ Maria. Es geht um verschiedene Perspektiven. Eckhart sieht in der Lukasgeschichte die anfangende Maria, die noch Trost braucht und nach Verzückung sucht, während die Apostolin der Auferstehungserfahrung darüber hinaus gelangt, getragen vom Vorbild einer

Schwester, welche die Freiheit und Offenheit für Gottes Einwirken mitten in ihrem Wirken zeigt. Die Motive der Legende, die Marguerite verarbeitet hat, waren Eckhart sicherlich bekannt, und er geht freundlich korrigierend, darauf ein, ohne das Maria-Magdalenen-Ideal zu desavouieren: denn Maria wird ja einmal die wahre Maria sein. So betont Eckhart die Einheit von Aktion und Kontemplation, ohne individuelle Verschiedenheiten einzuebnen.

Die Differenzierung des Wirkens in den Geschöpfen, die ganze „Wirklichkeit“ setzt sich bei Johannes Tauler in der Differenzierung der menschlichen Tätigkeit fort. Der Mensch ist wirkend, „und zwar jeder nach seinem ihm zum Wirken gegebenen Gegenstand“. Nicht nur die Wirksamkeit allgemein, sondern auch der besondere Gegenstand der Wirksamkeit ist von Gott gegeben. Tauler leitet also nicht nur die Arbeit im Allgemeinen, sondern auch die Berufsarbeit im Besonderen von Gott ab. Taulers Berufsbegriff enthält erstmalig sowohl die allgemeine Heilsberufung des Christen als auch ihre konkrete Verwirklichung im jeweiligen Beruf in der Welt.

Für die Verwirklichung der allgemeinen Heilsberufung nennt Tauler drei Stufen: Leben nach den Geboten, Leben nach den Räten und Leben in der Gleichgestaltung mit Christus. Diese Ordnung ist in den kirchlichen Gemeinschaften institutionalisiert, aber jeder Mensch kann in jedem Beruf an ihr teilhaben. Tauler nennt als Beispiele den verheirateten jungen Mann, die kinderreiche Hausfrau, den Handwerker und den Mistkärner. Er kennt zwar eine objektive Hierarchisierung der Stände; sie entscheidet bei ihm jedoch nicht über die jeweilige Vollkommenheit des einzelnen Menschen in seinem eigenen Beruf. Deshalb kann er den Schuhmacher, den Ackersmann und den Mistkärner, insofern sie Gottesfurcht, Armut und Schlichtheit haben, seinen Ordensleuten als Beispiel vorstellen. „Denn jeder Dienst und jede Tätigkeit, wie gering sie auch sei, sind allesamt Gnaden, und derselbe Geist wirkt sie zu Nutz und Frommen der Menschen.“ Die Sinnerfüllung der Berufsarbeit richtet sich deshalb zugleich darauf, durch die Gestaltung der Dinge auch die Erlösungsabsicht Gottes sichtbar zu machen.

## Literatur

Meister Eckhart, wissenschaftliche Ausgaben, Stand 2018

Meister Eckhart, Die Deutschen Werke (zit. DW mit Bandnummer, Seitenzahl, Zeile), hg. im Auftrage der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Stuttgart 1958 ff., Bde. I-III und V hg. v. Josef Quint, Band IV/1-2 hg. v. von Georg Steer.

Meister Eckhart, Die Lateinischen Werke (zit. LW I-V mit Bandnummer, Textnummer, Seitenzahl). Stuttgart 1936 ff. Bd. I-III, hg. v. Ernst Benz, Karl Christ, Bruno Decker, Heribert Fischer, Bernhard Geyer, Josef Koch, Konrad Weiss und Albert Zimmermann, Bd. IV und V von Loris Sturlese.

Meister Eckhart, Werke in Auswahl (zitiert EW mit Bandnummer); Band I: Texte und Übersetzungen nach DW, hg. und kommentiert von Niklaus Largier; Band II: Texte und Übersetzungen nach DW und LW. Frankfurt a.M. 1993 (Bibliothek deutscher Klassiker: Bibliothek des Mittelalters 20 und 21).

Lectura Eckhardi (zit. LE mit Bandnummer), hg.v. Georg Steer und Loris Sturlese, 3 Bde. Stuttgart 1989-2008. (Einzelne Predigten, neu ediert und übersetzt.)

Weitere Ausgaben siehe: Markus Vinzent, *The Art of Detachment*, Löwen 2011, Bibliographie 251-377; Alessandra Beccarisi, *Meister Eckhart*, Roma 2012, 217 f.

D. Csányi, *Optima Pars*. Die Auslegungsgeschichte von Lukas 10,38–42 bei den Kirchenvätern der ersten vier Jahrhunderte. In: *Studia Monastica* 2 (Montserrat 1960) 5–78.

Brian Vickers (Hg.), *Arbeit, Musse, Meditation*. Betrachtungen zur *Vita activa – Vita contemplativa*. Zürich 1985.

Martina Wehrli Johns, *Maria und Martha in der religiösen Frauenbewegung*. In: Kurt Ruh, Hg., *Abendländische Mystik im Mittelalter*, Stuttgart 1986, 354–367.

Wolfgang Vogl, *Aktion und Kontemplation in der Antike* (Regensburger Studien zur Theologie 63) Frankfurt a.M. 2002 (Literatur!).

Elisabeth Moltmann-Wendel, *Ein eigener Mensch werden*. Frauen um Jesus. 9. Aufl. 2002. (Zur Martha-Legende).

Volker Leppin, Die Komposition von Meister Eckharts Maria-Martha-Predigt. In: ZfThK 94 (1997) 69–83.

Markus Vinzent, The Art of Detachment (Eckhart: Texts and Studies, vol 1) Leuven-Paris – Walpole 2011, 166–213.

## Eigene Beiträge

### Monographien

Christus, das Soziale im Menschen. Texterschließungen zu Meister Eckhart. Düsseldorf (Patmos, Reihe Topos Nr. 1) 1972.

Die Spannungseinheit von Theorie und Praxis, Theologische Profile, Freiburg i.Br, Fribourg/ CH, Freiburg i.Br. 1986.

Meister Eckhart. Gotteserfahrung und Weg in die Welt. Olten-Freiburg i. Br. 1979. Lizenzausgabe Zürich (Ex libris) 1983. Lizenzausgabe München (Piper), überarbeitet 1989. 3. Aufl. 1991. (Piper, Neuausgabe); Wiederaufnahme unter dem Titel: Meister Eckhart. Einheit mit Gott. Patmos-Verlag. Düsseldorf 2002. Neuausgabe 2008. Weitere ergänzte Neuausgabe 2014. Koreanische Übersetzung: Seoul Benedict Press 2014.

Gotteserfahrung-Weltverantwortung. München (Kösel-Verlag) 1982.

Meister Eckhart. Mystik und Lebenskunst. Patmos-Verlag. Düsseldorf 2004.

Meister Eckhart, München (Beck) 2014.

Meister Eckhart, Vom Atem der Seele, kommentierte Auswahl. Reclam. Stuttgart 2014.

(Mit Monika Bobbert), Das Proprium der christlichen Ethik, Luzern 2015 (Eigener Beitrag: Zur Rechtfertigungslehre und Christologie bei Meister Eckhart, 127–171).

Herausgeber: Religiöse Selbstbestimmung, Anfänge im Spätmittelalter. Erscheint als Beiheft des Jahrbuches der Meister Eckhart Gesellschaft, Stuttgart 2018.

## Artikel und Buchbeiträge

Die Einheit von Theorie und Praxis als Lebensform. Zur Diskussion um die Einordnung der Predigten Pfeiffer II, nr.IX. In: Würzburger Prosastudien II. Untersuchungen zur Literatur und Sprache des deutschen Mittelalters. Kurt Ruh zum 60. Geburtstag, hg.v. Peter Kesting (Medium Aevum 33) München 1975, 271–286. Mit Ergänzungen neu in: Die Spannungseinheit von Theorie und Praxis, 22–41.

Gottesschau und Gottesgeburt. In: Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie 27 (1980) 204–223.

Meister Eckharts Ethik und Sozialtheologie. In: W. Böhme (Hg.), Meister Eckhart heute (= Herrenalber Texte 20). Karlsruhe 1980, 42–57. Auch in: Zeitwende 51 (1980) 87–102. Auch in: Verf., Gotteserfahrung – Weltverantwortung. München 1982, 130–154.

\*Kontemplation und Gottesgeburt – die religiöse Erfahrung im Christentum und die christliche Erfahrung des Religiösen bei Meister Eckhart. In: W. Haug, D. Mieth (Hg.), Religiöse Erfahrung. München-Paderborn 1992, 205–228. Ersch. überarbeitet neu in: Marie-Anne Vannier, Markus Vinzent (eds.), Meister Eckhart und die Kirchenväter, 2019.

\*The Model of an Ethics of Being in Meister Eckhart in the Structural Philosophy of Heinrich Rombach. In: Listening, Journal of Religion and Culture 29 (1994) 186–198.

Leidenschaft des Denkens, Spiritualität und Lebenskunst. Mit Überlegungen zur heutigen Rezeption. In: Volker Leppin, Hans-Jochen Schiewer (Hg.), Meister-Eckhart-Jahrbuch. Meister Eckhart aus theologischer Sicht, Bd. I, Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 2007, S. 71–95.

Mystik und Lebenskunst. Meister Eckhart – ein Lebensmeister. In: Viele Charismen, ein Leib. Ordenschristen in Kirche und Gesellschaft, hg. v. Ordensleute in der Fokolar-Bewegung, 19. Jahrgang/ Heft 2, Neue Stadt, Oberpfaffmarn 2007, S. 28–32.

Maria Magdalena. Ein Beispiel für die (Frauen-) Predigten von Meister Eckhart, in: Christoph Gellner/Georg Langenhorst (Hgg.), Herzstücke. Texte die das Leben ändern. Ein Lesebuch zu Ehren von Karl-Josef Kuschel. Düsseldorf 2008, S. 59–69.

- Wandlungen in der christlichen Spiritualität der Arbeit. In: Albert Biesinger, Joachim Schmidt (Hg.), *Ora et Labora. Eine Theologie der Arbeit*. Ostfildern 2010, 155–184. (zu Johannes Tauler)
- Meister Eckhart - Die Suche nach Gott und die Intensität des Lebens. In: Bernhard Kirchgessner (Hg.), *Christliche Spiritualität und Mystik, Begriffsklärungen*, St. Ottilien 2011, 87–130.
- \*Ethique. In: Marie-Anne Vannier (éd.), *Encyclopédie des Mystiques rhénans*. Paris 2011, Sp. 465–468.
- \*Vie active et vie contemplative. In: Marie-Anne Vannier (éd.), *Encyclopédie des Mystiques rhénans*. Paris 2011, Sp. 1235–1238.
- Maria und Marta. In: Rudolf Walter (Hg.), *Inspiration für das Leben, Im Dialog mit der Bibel*. Freiburg-Basel-Wien 2015, 126–135.
- Zur Rechtfertigungslehre und Christologie in Bezug auf die Ethik bei Meister Eckhart, in: Monika Bobbert, Dietmar Mieth, *Das Proprium der christlichen Ethik*, Luzern 2015, 127–171.
- Dynamics of Meister Eckhart – Past and Present. In: Jutta Vinzent and Christopher Wojtulewicz (eds.), *Performing Bodies. Time and Space in Meister Eckhart and Taery Kim*. Eckhart Text 's and Studies, vol 6, Peters, Löwen 2016, 77–96.
- Geflügelte Motive. Meister Eckhart liest Marguerite Porete. In: Dietmar Mieth, et al. (eds.), *Meister Eckhart in Paris and Straßburg*, Löwen 2017, 23–50.
- Experiential Ethics and Religious Experience with Reference to Meister Eckhart. In: Patrick Cooper – Satoshi Kikuchi (eds.), *Commitments to Medieval Mysticism within Contemporary Contexts*. Leuven-Paris-Bristol 2017, 195–222.
- Leben und Leben oder: Lebensführung und Lebensforschung. Folgerungen für eine „neue“ Metaphysik im Sinne Hermann Deusers. Ein Essay. In: *Natur, Religion, Wissenschaft, Beiträge zur Religionsphilosophie Hermann Deusers*, hg. v. Matthias Kleinert und Heiko Schulz, Tübingen 2017, 421–438.

Innerlichkeit ohne Weltgestaltung? (L'intériorité au lieu de l'action dans le monde)  
Der Weg von der „devotio moderna“ zu den „Stillen im Lande“ (Pietismus), in:  
Marie-Anne Vannier (Hg.), *Mystique rhénane et Devotio moderna*, Paris 2017,  
267–282.

Der Aufstieg des „gewerbes“: Eckhart, Luther und Max Weber. Erscheint in: Volker  
Leppin, Freimut Löser (Hg.) *Meister Eckhart und Martin Luther*, Jahrbuch der  
Meister Eckhart Gesellschaft, Bd. 13. Stuttgart 2018.

Contemplativus post actionem, contemplativus in actione ou contemplativus sine ac-  
tione? In: Marie-Anne Vannier (éd.), *La Mystique rhénane et la Devotio moderna*,  
Paris 2018, 53–77.

Meister Eckhart: Kontemplation und Gottesgeburt. Die religiöse Erfahrung des  
Christentums und die christliche Erfahrung des Religiösen. ersch. In: Marie-Anne  
Vannier, *Meister Eckhart und die Kirchenväter*, Paris 2018.

Selbsttranscendence in Meister Eckhart. Ersch. im KFG Bericht „Religiöse Individu-  
alisierung“ hg. v. Martin Fuchs u.a. 2018.

Marguerite Poretès Lebenswende als Modell religiöser Selbstbestimmung. In: Diet-  
mar Mieth (Hg.) *Religiöse Selbstbestimmung, Anfänge im Spätmittelalter*. Ersch.  
als Beiheft des Jahrbuches der Meister Eckhart Gesellschaft, Stuttgart 2018.





DIE EINHEIT VON VITA ACTIVA UND  
VITA CONTEMPLATIVA  
in den deutschen Predigten und  
Traktaten Meister Eckharts und  
bei Johannes Tauler

Untersuchungen zur Struktur des christlichen Lebens

## MEINER MUTTER

## Vorwort

Vorliegende Untersuchung hat im Verlauf ihres Entstehens mehrfach Anregungen erfahren. Zu der Beschäftigung mit den Texten Eckharts und Taulers und der Sachfrage wurde der Verfasser durch die Seminare Professor Dr. Erwin Iserlohs (damals Trier, jetzt Münster) angeleitet. Die Erweiterung der ersten Erkenntnisse erforderte ein langjähriges Einarbeiten. Der Verfasser nützte dazu sein Studium der Theologie und Germanistik an der Universität Würzburg unter der Führung von Professor Dr. Alfons Auer und Professor Dr. Kurt Ruh. So entstand zunächst eine Zulassungsarbeit über Johannes Tauler, die als dritter Teil der Untersuchung vorliegt. Zusammen mit der Vorgeschichte des Modells und der Untersuchung Meister Eckharts wurde das nun dreiteilige Werk im Sommersemester 1967 bei der Theologischen Fakultät der Universität Würzburg als Inauguraldissertation eingereicht. Die vorliegenden drei Teile beanspruchen eine gewisse Selbständigkeit für sich, die auch bei der nochmaligen Durchsicht für die Drucklegung belassen wurde.

Der Dank des Verfassers gilt allen seinen akademischen Lehrern, vor allem aber der kritischen Förderung durch Professor Dr. Alfons Auer und Professor Dr. Kurt Ruh, die stets auf die rechte Literatur und die methodischen Voraussetzungen aufmerksam machten. Sie haben sich auch der Mühe des Referates bzw. Korreferates unterzogen. Professor Dr. Erwin Iserloh, dem moraltheologischen Colloquium und dem philosophischen Colloquium bei Professor Dr. Heinrich Rombach in Würzburg ist der Verfasser für Anregungen und Gespräche besonders dankbar. Professor Dr. Michael Müller (Bamberg) sei dafür gedankt, daß er die Untersuchung in die von ihm herausgegebene Reihe »Studien zur Geschichte der katholischen Moralthologie« aufnahm. Dem Verwaltungsausschuß der Universität Würzburg ist der Verfasser für einen größeren Druckkostenzuschuß, der Studienstiftung des deutschen Volkes für ein Doktorandenstipendium von 1965 bis 1967 zu Dank verpflichtet.

*Tübingen, Weihnachten 1968*

*Dietmar MIETH*

## Abkürzungen

- ATB     Altdeutsche Textbibliothek. Hrsg. von H. Kuhn.
- BgT     Meister Eckhart, Das Buch der göttlichen Tröstung (*Liber benedictus*).
- DTA     Die deutsche Thomas-Ausgabe. Vollständige, ungekürzte deutschlateinische Ausgabe der *Summa theologica*.  
Hrsg. von der Albertus-Magnus-Akademie, Walberberg bei Köln. Heidelberg–München–Graz–Wien–Salzburg 1954.
- EN     Aristoteles, *Ethica nicomachia*.
- Ged.     Johannes Tauler, ein deutscher Mystiker.  
Gedenkschrift zum 600. Todestag. Hrsg. von E. Filthaut. Essen 1961.
- LThK    Lexikon für Theologie und Kirche, hrsg. von J. Höfer und K. Rahner, 10 Bde., Freiburg 1957–1965.
- Pr.     Predigt. Die bei Eckhart dazu angegebenen Nummern bezeichnen als arabische Zahlen die Ausgabe der Forschungsgemeinschaft (DW), als römische Zahlen die Ausgabe Pfeiffers (Pf).
- RdU     Meister Eckhart, Reden der Unterweisung.
- RNT     Regensburger Neues Testament, hrsg. von A. Wikenhauser und O. Kuss, 10 Bde. Regensburg<sup>3</sup>1955 ff.
- S. th.   Thomas von Aquin, *Summa theologica*.
- VeM     Meister Eckhart, Von dem edlen Menschen.

Die Abkürzungen der Quellenwerke sind mit ihnen zusammen angegeben, ebenso die Abkürzungen der Sammelwerke.

Für die im Literaturverzeichnis abgekürzten Zeitschriften wird auf das Abkürzungsverzeichnis im Lexikon für Theologie und Kirche (LThK), Bd. 1, Freiburg 1957, verwiesen.

# Vorbemerkungen

## 1. Der Grundgedanke der christlichen Mystik Eckharts und Taulers

M. Grabmann bezeichnet die Mystik als »Verinnerlichung und Erleben der durch die Scholastik begründeten Lehre von der übernatürlichen Gottesgemeinschaft«<sup>1</sup>. H. Piesch weist auf die mittelalterliche Definition »cognitio Dei quasi experimentalis« hin.<sup>2</sup> Diese Definitionen beziehen sich auf eine bestimmte geschichtliche Ausprägung der Mystik, nämlich auf die deutsche Mystik des Spätmittelalters, der Johannes Tauler zugehört. Eine allgemeine Definition der Mystik zu geben, ist wesentlich schwieriger. Mystik kommt von griechisch »myein«, d. h. schließen (der Augen oder Lippen); als Erfahrung ist sie »die Versenkung der Seele in ihren göttlichen Grund und dadurch die innerliche einende Begegnung mit der den Menschen und alles Seiende begründenden göttlichen Unendlichkeit, in der christlichen Mystik, im Judentum und im Islam mit dem persönlichen Gott«<sup>3</sup>. Als Mystik wird jedoch nicht nur diese Erfahrung der Gottbegegnung gefaßt, sondern auch die ihr entsprechende Lebenshaltung und die theoretische Auslegung der mystischen Phänomene. Daraus ergeben sich Berührungspunkte mit der Spiritualität und der Theologie der Spiritualität.

Christliche Mystik ist zunächst nicht als psychologische Besonderheit zu betrachten, sondern als Erfahrung der christlichen Existenztiefe in Gott durch den Vollzug der christlichen Existenz. Sie ist identisch mit der vollkommenen Frömmigkeit des Christen und hebt sich nur durch die besondere Betonung des Erlebens und Erspürens der Existenztiefe in Gott von den Kategorien Spiritualität und Frömmigkeit ab. Mystik

---

<sup>1</sup> Wesen und Grundlagen der katholischen Mystik 57.

<sup>2</sup> Mystik (Christentum und moderne Geisteshaltung, hrsg. von J. Stadelmann und L. Hänel 1954) 511.

<sup>3</sup> Herders kleines philosophisches Wörterbuch, hrsg. von M. Müller und A. Halder. Freiburg 21959, 112.